

Barbara Lehner

Geimpfte erkranken an Mumps Grosse Mumpsepidemie in den USA

Wir alle kennen die Aussage der Impfbefürworter: Noch vor wenigen Jahren hiess es, Geimpfte seien geschützt und erkranken grundsätzlich nicht. Diese Aussage musste man dann im Zeitalter von Internet und impfkritischer Literatur etwas korrigieren. Heute heisst es, die Geimpften können zwar grundsätzlich doch erkranken, jedoch leichter und ohne die gefürchteten Komplikationen. Nun aber stellte sich bereits mehrfach bei Epidemien heraus, dass auch das so nicht stimmt. Sogar zweimal Geimpfte erkranken und zwar genauso stark und mit den gleichen Komplikationen wie die Ungeimpften.

Im Frühjahr 2006 kam es im Mittleren Westen der USA zu einer Mumpsepidemie. Insgesamt waren damals 6'584 Menschen erkrankt. Primär betroffen waren aber nicht Kinder, sondern Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die meisten von ihnen Besucher von Colleges. Bei ihnen lag die Erkrankungshäufigkeit fast viermal höher als in allen anderen Altersgruppen zusammen. Zehn Prozent der Jungen entwickelten eine Orchitis (*Hodenentzündung*) und zwei Prozent der Mädchen erkrankten an einer Eierstockentzündung oder Brustdrüsenentzündung. 85 Kinder mussten ins Spital eingewiesen werden: 22 Kinder wegen Gehirnhautentzündung, 13 wegen Gehirnentzündung, zwei wegen Bauchspeicheldrüsenentzündung. Elf Kinder entwickelten Hörstörungen.

In der am meisten betroffenen Altersgruppe der 18- bis 24jährigen hatten 84 Prozent zwei Impfdosen erhalten. Der Ausbruch dieser Epidemie wird von den Studienautoren als erste Mumps-Epidemie betrachtet, die durch ein Versagen der Impfung durch zwei Impfdosen gekennzeichnet ist. Bisher wurde immer behauptet, nur Nichtgeimpfte, bzw. Ein-

mal-Geimpfte würden erkranken. (*Deutsches Ärzteblatt* 10.4.2008, *Deutsche Ärztezeitung* 15.4.2008) Dieser Impfstoff machte bisher all die Schritte durch, die kennzeichnend für Ignoranz und Wissenschaftsgläubigkeit sind. Der erste Mumps-Impfstoff wurde in den USA 1967 zugelassen, damals behauptete man, die dann in der Folge sinkenden Zahlen an Mumpserkrankungen seien auf die Impfung zurückzuführen.

Mumpsepidemien in den USA

Bereits 1989 wurde in den USA der erste kritische Artikel über den Sinn der Mumpsimpfung veröffentlicht. Die Autoren schrieben, dass der Lebendimpfstoff gegen Mumps 1967 bewilligt worden sei, doch habe es ein ganzes Jahrzehnt gedauert, bis regelmässige Impfungen durchgeführt worden seien. Die Akzeptanz in der Bevölkerung stieg nur allmählich, da Mumps eine leichte Krankheit und vor allem auch eine seltene Krankheit war. Trotz dieser niedrigen Durchimpfungsrate sank aber die Mumpshäufigkeit stetig in den USA. Doch seit 1986 war ein Wiederaufflammen von Mumps zu erkennen, wobei hier vor allem Jugendliche nach



In der am meisten betroffenen Altersgruppe der 18- bis 24jährigen hatten 84 Prozent zwei Impfdosen erhalten.

der Pubertät erkrankten. Waren 1985 nur 2000 Fälle von Mumps gezählt worden, so waren es 1986 bereits 7790 Erkrankungsfälle. Für 1987 wurden mehr als 12'200 Fälle gezählt, hier sind allerdings nur die gemeldeten Fälle berücksichtigt. Von den 7790 Fällen im Jahr 1986 entfielen allein 1437 auf den Staat Tennessee. Die Durchimpfungsrate wurde damals nach offiziellen Angaben mit dem seit 1971 verwendeten MMR-Impfstoff mit 95 Prozent angegeben. Trotzdem wurden allein zwischen August 1986 und Januar 1987 1060 Erkrankungsfälle an Schulen gemeldet. Als Fazit auf diesen Ausbruch unter den Geimpften wurde die Impfpflicht dann gesetzlich verankert!

(Wharton M. et al., *Journal of Infectious Diseases* 1988, No 6, Vol 158, 1253-1260)

An der geringen Impftrate allein kann es also nicht gelegen sein, denn es erkrankten Geimpfte und Ungeimpfte gleichermassen, und nach offiziellen Angaben waren 80'000 Mumpsimpfdosen verimpft worden. (Cochi S. L. et al, 1988, *Am J Dis Child*, 142, Mai: 499-507). Eine andere Studie zeigte unabhängig davon das gleiche Ergebnis. Solange die Impfbereitschaft niedrig war, kam auch Mumps seltener vor. Wurde aber eine forcierte Impfpropaganda betrieben, stiegen, aufgrund der höheren Durchimpfungsrate auch die Mumpsausbrüche an. 1983 brach in Atlantic City eine Mumpsepidemie an einer Schule aus, mit mehr als 40 Prozent mehr Erkrankungen, als die Gesamtzahl der Mumpsfälle bei Schulkindern im ganzen Staat im Jahr zuvor betragen hatte. Trotzdem das bekannt war, dass die meisten der Erkrankten Geimpfte waren (in der 6. Klasse waren 12 von 13 Kindern geimpft) und trotz der Schlussfolgerung, dass dieser Ausbruch nicht durch die geringe Bereitschaft zur Impfung bedingt war, wurde noch während des Ausbruches eine massive Impfkampagne gestartet. (Chaiken B P, et al, 1987, *J Am Med Ass*; 257 (18):1455-2458).

1985 wurde ebenfalls eine Studie veröffentlicht, die einen Anstieg der Erkrankung seit Einführung der Impfung zeigt. Solange die Häufigkeit der Mumps-Erkrankungen niedrig war, verlangten 1976 nur zwei Staaten Mumps-Impfungen, während 1983 schon 30 Staaten auf eine Mumpsimpfung als Voraussetzung für den Schuleintritt bestanden (Sullivan K M et al, 1985, *Pediatrics*; 76 (4):533-536. Das Jahrzehnt von 1967 bis

1977 mit einer sehr niedrigen Mumps-Impfaktivität in den USA ist auch das Jahrzehnt mit einer sehr geringen Mumpshäufigkeit.

Mumpsepidemie in der Schweiz

Eine kleinere Epidemie ereignete sich in der Schweiz 1992/1993. In zwei Schulen waren 446 Schüler geimpft gegen Mumps, 36 waren ungeimpft. Unter den Geimpften waren acht Schüler die zweimal gegen Mumps geimpft waren. Es erkrankten 128 Schüler, davon waren 116 geimpfte und 12 ungeimpfte. Die acht zweimal Geimpften erkrankten alle an Mumps. Der Autor der Studie selber behandelte in seiner Praxis 144 an Mumps erkrankte Kinder, 120 geimpfte und 24 ungeimpfte. Sieben Komplikationen traten auf, davon drei Hodenentzündungen, zwei Gehirnhautentzündung und zwei Bauchspeicheldrüsenentzündungen. In der Studie heisst es: „Einer der Meningitis-Fälle trat bei einem ungeimpften Jungen auf und erforderte eine dreitägige Krankenhausbehandlung.“ Daraus kann geschlossen werden, dass die anderen Fälle von Komplikationen bei den geimpften Kindern auftraten.

1994-1995 kam es zu einer grossen Epidemie in der Schweiz, die Zahl der Erkrankten wird auf über 50'000 geschätzt. Was war passiert? Der Impfstoff sollte doch hochwirksam sein, wieso erkrankten die Geimpften trotzdem an Mumps? Dr. Franz Riegel vom BAG gab als Erklärung an: "Es ist denkbar, dass sich das Mumpsvirus derart verändert hat, dass die heutigen Impfstoffe keinen optimalen Schutz mehr bieten." Und Dr. Lothar Rützler meinte: "Wir müssen die Epidemien im Raum Altstätten einkreisen. Wir wollen die Kinder nachimpfen, z.B. mit einer zwanzigfach erhöhten Dosis." Die armen Kinder! Das hat ihnen auch nicht viel genützt, wie die nächste Epidemie dann gezeigt hat. Eine weitere

Das BAG gab zu, dass von den an Mumps erkrankten mehr als 75 Prozent vorschriftsmässig gegen Mumps geimpft waren.



Epidemie begann im März 1999, erreichte ihren Höhepunkt 1999 im Dezember und endete im August 2001. Bei dieser Epidemie wurde die Gesamtzahl der Mumpsfälle auf etwa 55'000 geschätzt.

Schliesslich musste das BAG eine Erklärung abgeben. Es gab den Ärzten gegenüber zu, dass bei der Epidemie bis Ende 1999 von den an Mumps erkrankten mehr als 75 Prozent vorschriftsmässig gegen Mumps geimpft waren. (*BAG Bulletin, Nr. 1, 3.1.2000*) Von den Erkrankten im Jahr 2001 waren nach Angaben des BAG über 60 Prozent vorschriftsmässig geimpft. (*BAG Bulletin 21, 20.5.2002*)

Was tut man bei einer fehlenden Wirksamkeit, wenn der Glaube an die Impfung trotzdem noch nicht verloren gegangen ist? Man senkt das Impfalter und forciert die Impfungen! So geschah es nach diesen Epidemien. Das Impfalter wurde auf den 11. Lebensmonat gesenkt. In den USA werden jetzt Stimmen laut, die weiterhin die Impfung aller Säuglinge und Kleinkinder fordern und MMR-Wiederholungs-Impfungen alle 10 bis 20 Jahre!